



Umwelterziehung „Köllerholz 21“

Sachunterricht als Leitfach / Schulgarten als Lernort



Dem Sachunterricht kommt an der Köllerholzschule traditionell eine **zentrale Bedeutung** zu. Seit 1993 wurde nach den Grundsatzbeschlüssen aller schulischen Mitbestimmungsgremien von der Schulkonferenz festgelegt, das Umfeld der Schule im Sinne des Schulprofils **Ökologie und Kunst** zu einem Lern- und Erlebnisbereich umzugestalten. Oberste Prämisse war hier, dass die Kinder konsequent in die Planung und die Durchführung der sich daraus ergebenden Projekte einbezogen werden.

Entstanden ist seitdem ein **3000 Quadratmeter großer Schulgarten** mit vielfältigen naturnahen und künstlerischen Elementen. Durch diesen hindurch zieht sich der **Gartenpfad „Natur erleben“ mit seinen 48 Stationen** (und dazu passendem Begleitbuch), die dem fächerübergreifenden Lernen eine fundierte inhaltliche Grundlage verleihen. Die Forderungen aller Fachlehrpläne können hier thematisch und besonders lebensnah „angedockt“ und entsprechend realisiert werden.

Diese praktischen Tätigkeiten anschließend zu dokumentieren, bereitet den Kindern zumeist Freude. Sie wissen schnell, wie sie die Erlebnisse, Forschungsergebnisse oder Beobachtungen aufschreiben, zeichnen oder malen können. Auch die Entscheidung, ob sie das allein oder mit anderen tun, treffen sie zumeist zügig. Denn alle diese Entscheidungen werden durch die „Sache“ und das handelnde Tun der Kinder geprägt.

Das ist keine neue Erkenntnis, steht in alter, aber guter Tradition der Reformpädagogen des angehenden 20. Jahrhunderts und manifestiert sich in der Formulierung „Die Menschen stärken, die Sachen klären“.

In diesem **schulischen Erfahrungsraum** gelingt dann hoffentlich die Anbahnung von **Schlüsselqualifikationen** (Zuverlässigkeit, Verantwortungsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, Konzentrationsfähigkeit, Lern- und Leistungsbereitschaft, Selbstständigkeit, Kreativität,



Kommunikations- und Teamfähigkeit), deren Besitz für die Zukunft der Kinder von entscheidender (auch berufsbezogener) Bedeutung ist.

Im Unterricht, dem „Kern der schulischen Arbeit“ können dann die fachbezogenen Kompetenzen im Zusammenspiel von praktischem, gestalterischem und kognitivem Lernen erlernt und angewendet werden.



Als Teil einer erfolgreichen Umweltpolitik gewinnt die **Umwelterziehung** zunehmend an Bedeutung. Der unmittelbaren Naturbegegnung, dem sprichwörtlichen „Begreifen“ von Natur kommt dabei eine zentrale Rolle zu.

Der Schulgarten und das naturnah gestaltete Schulgelände bieten Kindern, Lehrern, Eltern und außerschulischen Partnern geeignete Möglichkeiten, diese Zielsetzung zu realisieren. Durch die naturnahe Umgestaltung wird außerdem das Schulgelände selbst zum Ort für ökologisches Lernen und somit für die Nutzer vielseitig erlebbar.

Aus der Schulgartenarbeit erwachsen vielseitige Anstöße zum fächerübergreifenden, ganzheitlichen und sozialen Lernen, besonders im Rahmen der **Natur- und Umwelterziehung** wie auch der **Gesundheitserziehung**.

Im Rahmen dieser Arbeit können die gewachsenen Ansprüche an den Unterricht (individuelle Förderung der Lernentwicklung jedes einzelnen Kindes, selbstständiges Lernen, pädagogisches Leistungsprinzip, Schulleben und Schulprogramm) lebensnah und kindgerecht umgesetzt werden. Vielfältige Aspekte der im Lehrplan für den Sachunterricht genannten Bereiche (Natur und Leben, Technik und Arbeitswelt, Raum und Umwelt, Mensch und Gemeinschaft, Zeit und Kultur) finden in der Schulgartenarbeit ihren Platz.

Sinnvoll ergänzt werden kann die Schulgartenarbeit auch durch Tierhaltung im Schulbereich. Hier steht im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit das Einüben verantwortungsvollen pflegerischen Handelns. Daraus kann möglicherweise ein Hobby erwachsen, das kleinen und großen Menschen gemeinsame Freude bereitet und im Besonderen auch umweltverträglich ist, weil es ohne großen Ressourcenverbrauch zu realisieren ist. Für die Arbeit



im naturnahen Schulgarten ergeben sich daraus pädagogische und ökologische Zielsetzungen (Raum für Erfahrungen, Platz zum Üben, Hilfe für den Unterricht, Raum für „Therapiemöglichkeiten“, Ort der Umwelterziehung).

Raum für Erfahrungen



Das Erfahren zeitlicher Abläufe in Prozessen der Natur ist sehr wichtig. Der Garten bietet Möglichkeiten, diese langfristig zu beobachten. Biologische Entwicklungen benötigen lange Zeiträume, die im Besonderen den Kindern deutlich werden im Heranwachsen von Pflanzen aus den Samenkörnern oder in der Entwicklung eines Biotops.

Auch das Erkennen der Labilität derartiger Abläufe ist eine wichtige Grunderfahrung. Erlebnisse, die emotionale Beziehungen und persönliche Betroffenheit aufbauen, sind dabei unmittelbare Begegnungen mit der Natur, das Erleben jahreszeitlicher Erscheinungsformen, die Freude am Gedeihen der Pflanzen oder über die erste eigene Ernte.

Auf dieser Basis sind darüber hinaus forschende Arbeiten von Wichtigkeit. Das Bewusstsein der Verantwortung für Pflanzen und Tiere entsteht aus beidem, sowohl dem emotionalen Eingebundensein als auch dem „Wissen über Sachen“.



Platz zum Üben



In diesem handlungsorientierten Bereich werden pflegerisches, soziales und handwerkliches Verhalten und Vermögen geübt.

Pflegerisches Verhalten intendiert die Anstrengungen (der Nutzer) um die Erhaltung der Lebewesen der Umwelt. Bei der Anlage naturnaher Elemente oder von Biotopen werden turnusgebundene Arbeiten, Geduld, Ausdauer und Rücksichtnahme ebenso grundlegend erlernt und gefördert wie die langfristige Übernahme von Verantwortung.

Soziale Verhaltensweisen werden durch die gemeinsame Planung, Arbeit, Beobachtung und Auswertung aller Beteiligten trainiert: Kooperationsfähigkeit, Kommunikationsbereitschaft, Rücksichtnahme, Einbringen individueller Fähigkeiten, Anerkennung von Grenzen. Die Erfahrung der verbindenden Wirkung des gemeinsamen Tuns ist von besonderer Bedeutung.

Handwerkliche Fähigkeiten werden durch die Arbeiten deutlich gefördert. Neben der Erfahrung im Umgang mit Geräten erlernen die Beteiligten (vor allem die Kinder) planmäßiges und exaktes Arbeiten, ohne hier ästhetische Gesichtspunkte zu vernachlässigen.



Hilfe für den Unterricht



Garten und Gelände bieten vielfältige Möglichkeiten der Veranschaulichung für den Unterricht: Lebensnähe, Lernen vor Ort oder die Beschaffung von Materialien stützen den Lernprozess und steigern die Motivation. Indem „Verstand, Herz und Hand“ gemeinsam etwas „begreifend“ erarbeiten, wird die Begriffsbildung der Kinder gefördert und die Eigentätigkeit angeregt.

Für den fächerübergreifenden Unterricht gibt es vielfältige Möglichkeiten. Die Kinder, Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Eltern und Partner können Versuche mit biologischer, ökologischer, wetterkundlicher, physikalischer und chemischer Fragestellung durchführen. So bekommen u. a. Inhalte des Sachunterrichts oder der Mathematik direkten praktischen Bezug. Für den Bereich Kunst bieten sich vielfältige Motive. Obst, Gemüse und Kräuter aus dem eigenen Anbau können in der Schulküche für die gesunde Ernährung verwendet werden.

Kinder, Lehrerinnen, Lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden im Garten und im Gelände in ihrer Ganzheit angesprochen und beansprucht, als Menschen eben. Das Erleben von Fähigkeiten und das Bewusstwerden von Bedürfnissen erhöht dabei die Motivation, Kreativität und handwerklich-gestalterisches Vermögen werden entdeckt und eingesetzt.

Die sinnliche Wahrnehmung wird durch Geruchs-, Tast- und Horcherlebnisse erweitert. Alle Erlebnis- und Lernbereiche stehen gleichberechtigt nebeneinander.

Auf die Beziehungen der Kinder untereinander, das Kinder-Lehrerverhältnis, auch auf das Verhältnis der Lehrerinnen, Lehrer, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Eltern untereinander hat das gemeinsame Tun positiven Einfluss. In den veränderten Situationen begegnet man sich offener, man lernt sich aus einer anderen Perspektive kennen. Gespräche miteinander werden gefördert. All das kann positiven Einfluss auf das Schulklima haben.



Raum für „Therapiemöglichkeiten“



Entspannung, Harmonisierung, Erlebnis- und Gesprächsbereitschaft – all dies kann die Arbeit im Schulgarten bewirken. Sie kann darüber hinaus zum Abbau von Störungen, Ängsten und Aggressionen beitragen.

Um diese „therapeutischen Effekte“ zu erzielen, ist es notwendig, dass auch Einzelbeete vorhanden sind. Gestaltung und Pflege ihres eigenen „Stückchens Erde“ ermöglichen den Kindern entscheidende Identifikationsprozesse.

Ausgehend von individuellen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten können sie eigenbestimmt, erfolgreich und anerkannt arbeiten.

Dies trifft im Besonderen für jene Kinder zu, denen derartige Erfolge im „normalen“ Schulalltag eher verwehrt bleiben. Selbstbewusstsein und Selbständigkeit werden bei der Schulgartenarbeit gefördert; auch dies sind Ansatzpunkte für notwendige Verhaltensänderungen.



Ort der Umwelterziehung



Der Schulgarten hat in unserer gefährdeten Umwelt als Ort der Umwelterziehung besondere Bedeutung als Erfahrungs- und Erlebnisraum mit individuellen Zugangsmöglichkeiten. Ökologisches Problembewusstsein und Erkennen ökologischer Zusammenhänge werden durch die praktische Arbeit im Schulgarten grundlegend gefördert.

Umweltfreundliche, naturgemäße Pflege des Gartens, die Auswahl standortgerechter Pflanzen, das Angebot von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen, ökologische Ordnungen – dies alles sind Bereiche, an denen Kinder und Erwachsene gemeinsam die Vernetzung der Lebewesen untereinander erfahren. Ein kontinuierlicher Aufbau von Artenkenntnis ist in direktem Zugang möglich. Pflanzen und Tiere können standortgerecht erfahren und kennen gelernt werden.

Ökologische Kleinexperimente sind in diesem Zusammenhang besonders sinnvoll. Die Erkenntnis, dass jedes einzelne Lebewesen in die Natur eingebunden ist, wird so den Kindern zunehmend bewusster und hilft ihnen, die Konsequenzen menschlicher Eingriffe in die Natur zu erahnen und vielleicht auch eigene Verhaltensweisen in Frage zu stellen.